

BACH

OP, 20. Juli 2021

Von der Tragödie zur Komödie

T-Raum zeigt mit „Super Stöffsche“ seine Interpretation

von Goethes „Faust“

VON JAN SCHUBA

Offenbach – Das „Vorspiel auf dem Theater“ ist gestrichen. Braucht man auch nicht, es trägt zur eigentlichen Handlung von „Faust – Der Tragödie erster Teil“ nichts bei und wird daher häufig übergangen. Das „Spiel im Spiel“, man spricht auch vom „Theater auf dem Theater“, ist allerdings trotzdem ein zentrales Element der Variante der Tragödie von Goethe, die der T-Raum auf die Bühne gebracht hat. „Super Stöffsche“ nennt sich das Zwei-Personen-Spiel, das das Goethesche Mammutwerk sowohl vom Umfang als auch vom Personal her reduziert und dem Geist des Inhalts einen neuen Anstrich gibt – von der Tragödie zur Komödie.

Sarah C. Baumann und Frank Geisler, die das Zimmertheater in der Wilhelmstraße seit gut 15 Jahren betreiben, mussten sich in Geduld üben: Die Coronapandemie hat den Spielbetrieb seit März 2020 unmöglich gemacht. Glücklicherweise bot sich seit dem letzten Sommer für lokale Kulturschaffende die Möglichkeit, im Zuge des „Kleinen Kultursalons Offenbach“ im Max-Dienemann-Saal des Capitol aufzutreten. Das Team des T-Raums war von Beginn an regelmäßiger Gast und durfte auch nach dem letzten Lockdown bereits dort auftreten. Mit „Super Stöffsche“ feierte der T-Raum nun endlich die erste echte Schauspielpremiere des laufenden Jahres.

Worauf genau sich der Titel „Super Stöffsche“ bezieht, bleibt dem Zuschauer überlassen. Ist es der Theaterstoff an sich, der mit seinen universellen Fragen über Himmel und Erde aktuell bleibt?



Die alles entscheidende Wette: Mephistopheles (Dirk Wegmann) und Gott (Frank Geisler) wollen wissen, wie schnell sich Faust von seinem Weg abbringen lässt.

FOTO: SCHUBA

Oder ist das „Super Stöffsche“ vielleicht der Hexentrank, der es der Titelfigur Faust erst ermöglicht, die zum Scheitern verurteilte Beziehung zu Gretchen aufzubauen – und immerhin erfahren zu dürfen, dass es noch mehr auf der Welt gibt als Philosophie, Juristerei, Medizin und Theologie. Gleich zu Beginn sitzen der Herr (Frank Geisler) und Mephistopheles (Dirk Wegmann) bei einem Kartenspiel und schließen ihre Wette ab, ob sich der Mensch – als Exempel Dr. Faust – von seinem Weg abbringen lässt.

Nach diesem „Prolog im Himmel“, wie es in der Vorla-

ge von Goethe heißt, schlüpft Geisler in die Rolle, die er in den anderthalb Stunden Spielzeit verkörpert. Zwar steht im Untertitel, den Regisseurin Sarah C. Baumann unter den Stücktitel gesetzt hat, „frei nach Goethes Faust“, die Texte sind aber der Originaltragödie übernommen, wurden ausgedünnt und mit neuen Szenen und Texteschüben, etwa aus Disneys „Dschungelbuch“, angereichert.

Zunächst läuft die Adaption der Vorlage in einem irrwitzigen Tempo ab, verzichtet auf Osterspaziergang oder Auerbachs Keller - legendäre

Szenen, die aber für den Vorgang der eigentlichen Tragödie nicht wirklich relevant sind. Dann, etwas plötzlich und unverhofft, wird das Spiel unter- und die vierte Wand durchbrochen: Es haben sich die angeblichen Darstellerkollegen krank gemeldet, weshalb die beiden Schauspieler nun gezwungen sind, auch andere Figuren zu übernehmen. So wird Frank Geisler auch zu Frau Marthe, Dirk Wegmann zum Gretchen.

Zwischendurch meldet sich übrigens auch dann und wann der Meister selbst: Johann Wolfgang von Goethe

kommentiert die Umsetzung durch die beiden Schauspieler aus dem Off, und das, so wie es sich für einen Frankfurter gehört, im breitesten Hessisch. Die Stimme dazu hat Käpt'n und Gastronom des Bembelboots, Jörg Schurig beigetragen und lässt Goethe sein eigenes Werk bewerten: „Echt harter Tobak!“ Und das ist es ja auch, Gretchens erschütternde Tragödie ist alles andere als lustig, so dass das Ende aus dem komischen Gesamtbild schon zwangsweise herausfallen muss.

Infos im Internet
of-t-raum.de